

## Rede von Dr. Ing. Simon Makes (Paris)

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist eine Freude für einen Holocaust-Überlebenden nach Deutschland zu kommen und hier Leute anzutreffen, manche zum ersten mal, die mir den Eindruck geben, dass sie langfristige Freunde bleiben. Ich muss deswegen zu „Sehr geehrte Damen und Herren“ „meine liebe Freunde“ hinzufügen.

Gestatten Sie mir, dass ich mich in ein paar Sätzen vorstelle. Mein Namen ist Simon Malkes, ich wohne in Paris und bin pensioniert. Ich bin in Wilna geboren. 1939 haben die Russen Wilna besetzt und meinen Vater als „Kapitalisten“ ins Gefängnis gesperrt. 1941 besetzten die Deutschen Wilna, mein Vater wurde aus dem Gefängnis entlassen, aber nach ein paar Monaten als Jude in das Ghetto eingesperrt.

Während der deutschen Besatzung arbeiteten wir, mein Vater und ich, im HKP 562 als Autoelektriker und wohnten im Ghetto, ab 1943 im HKP Lager Suboczstraße.

Vier bis fünf Monate vor der Befreiung durch die Rote Armee, hat Karl Plagge meine Mutter in ein Stadtspital zur Operation gebracht, wo sie bis zur Befreiung geblieben ist. Diese riskante Aktion hat unter anderem dazu beigetragen, Karl Plagge in Yad Vashem als „Gerechten unter den Völkern“, zu ehren.

Seit Beginn unseres Aufenthalts im HKP-Lager hat mein Vater mit Freunden nächtelang ein Versteck (Maline) gebaut, das unser Überleben nach der Auflösung des HKP ermöglichte. Nach der Befreiung sind wir nach Lodz (Polen) umgezogen, wo ich mein Abitur machte, studierte und ein zweijähriges Ingenieur-Studium absolvierte.

1949 ging ich nach München, wo ich an der Technischen Hochschule ein Studium als Diplomingenieur abgeschlossen habe. Ungefähr 10 Jahre später, als ich schon beschäftigt war, habe ich in Strassburg auf dem Gebiet der Hochfrequenztechnik (Sampling) promoviert. Ich bin verheiratet, habe eine Tochter, die Rechtsanwältin ist, und zwei Enkelkinder. Meine Eltern sind seit achtzehn Jahren tot.

Es gibt in allen Sprachen Sprichwörter, die für den heutigen Anlass passen:

„*il vaut mieux tard que jamais*“

„ *lutsche pozze tschem nikogda*“

„ *lepiej puzno niz nigdy*“.

Warum sollte es für eine Gruppe Holocaust-Überlebender zu spät sein, Major Karl Plagges Heldentum ins Gedächtnis zurückzurufen?

Nein, es ist nie zu spät, Gutes zu tun und gute Taten anzuerkennen und zu rühmen.

Nein, es ist nie zu spät, der Welt zu zeigen, dass in einer Periode von Hass und Gewalt, als sich Soldaten unmenschlich verhielten, manche da waren – leider viel zu wenige –, die menschliche Gefühle empfanden, ein gutes Wort sagten, eine helfende Hand ausstreckten, ein lächelndes Gesicht zeigten.

Ja, Karl Plagge war unser Held, auf Jiddisch hätte ich einfach gesagt: er war „*a Mentsch*“, und seine Untergeordnete waren korrekte Leute.

Karl Plagge war Diplomingenieur der Technischen Hochschule Darmstadt, er war auch ein Mann von hoher Kultur, wie seine Briefe aus der Nachkriegszeit an die Überlebenden des HKP Wilna, die Familie Greisdorf und den Rechtsanwalt Dr. Strauss, bezeugen.

Yad Vashem wurde in Jerusalem errichtet, um solche Menschen zu ehren, die sich als Menschen verhielten, in der Zeit als das Judentum zum Tod verurteilt worden war und die jüdischen Kultur und Tradition von der Erde getilgt werden sollten.

Die Nazizeit jedoch war insofern etwas Einmaliges, als sie in industriellem Maßstab Massenmord organisiert hat. Man muss also annehmen, dass die Menschheit so geschaffen ist. Die Historiker dürften sich die Frage stellen, wozu die Geschichte überhaupt nutzt? Was lernt die Menschheit aus der Geschichte? Ist sie nur ein Gegenstand für Fachleute, die Daten und Fakten sammeln und wiedergeben?

Das friedliche jüdische Volk erlebte nie und nirgends in seiner Geschichte eine ruhige Existenz, auch nicht heute in seinem eigenen Land. Während der fünfundfünfzig Jahre seiner Existenz hat man Israel fünf Kriege aufgezwungen und obgleich alle gewonnen wurden, konnte leider kein Frieden errungen werden.

Es ist schwer, Kamikazekämpfer und Heckenschützen zu bekämpfen; dies hat Israel dazu gezwungen, eine Mauer zu errichten, um seine Bevölkerung zu schützen und um seine Existenz aufrechtzuerhalten.

Das ist also keine ideologische, sondern eine Mauer zum Schutz vor einer Lebensgefahr.

Um Israel in seinem Verteidigungskampf zu unterstützen, bitte ich nicht um Hilfe, sondern nur darum, dass die westeuropäischen Länder, ob in Brüssel oder bei der UNO in New York, aufhören, Israel zu kritisieren und zu verurteilen.

Woher stammen überhaupt die israelischen Juden, die das Land erkämpft und aufgebaut haben und es heute weiter verteidigen müssen? Es sind vor allem die Überlebenden des Holocaust, die aus den westeuropäischen Ländern gekommen sind.

Karl Plagge verweist in seinem Brief an Dr. Strauss auf *La Peste* von Albert Camus. Ich möchte in diesem Zusammenhang *Le Crime Occidental* von Viviane Forester empfehlen.

Wären die USA nicht gewesen, so hätten alle westeuropäischen Staaten in der UNO Israel verurteilt. Wenn man diese Länder anführt, fragt man sich, ob man denn Frankreich mit Deutschland vergleichen kann? Seit über zweihundert Jahren verbindet die Geschichte Frankreich mit den arabischen Ländern, die für Frankreich gekämpft haben und noch bis vor Kurzem große Kunden der französischen Rüstungsindustrien waren. Wenn dies nicht auf Deutschland zutrifft, wie ist zu erklären, dass die deutsche Außenpolitik sich so nach der französischen richtet? Darüber könnte man lange reden und sich fragen, ob dieses Thema in unserem Zusammenhang überhaupt angesprochen werden soll. Soweit Sie dies für unberechtigt halten, werden Sie mir meine Bemerkungen hoffentlich nachsehen.

Sie wissen sicherlich: wenn einem etwas weh tut, dann muss es ausgesprochen werden! Außerdem trifft man nicht so oft auf ein solches Publikum.

Ich bedanke mich recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Darmstadt, 15. April 2015